

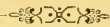
schichte dieses Vogels seit dessen erster Einführung nach Europa spricht für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme. Nach den Berichten spanischer Schriftsteller verunglückte nämlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein nach Livorno bestimmtes spanisches Schiff, welches nebst anderen Dingen eine grosse Menge Canarienvögel zum Verkaufe an Bord führte, an der italienischen Küste, durch welchen Umstand die Vögel in Freiheit gesetzt wurden und vermuthlich durch einen Ostwind getrieben, sich auf der Insel Elba niederliessen. Dieselben vermehrten sich daselbst in kurzer Zeit sehr schnell und würden wohl noch heute daselbst verwildert anzutreffen sein, wenn nicht der speculative Geist der italienischen Küstenbewohner diesen Zufall dahin ausgenützt hätte, um sie massenhaft wegzufangen, sowohl um dieselben im Lande zu züchten, als auch auswärts zu verkaufen, wodurch eben die Zucht derselben in Tirol und erst später im übrigen Deutschland verbreitet wurde. Dieses soeben erwähnte günstige Fortkommen dieser Vögel auf Elba erscheint begreiflich, wenn man die Nahrung derselben im freilebenden Zustande in Betracht zieht.

Dieselbe besteht nämlich nebst verschiedenen Sämereien (wie bei unseren einheimischen Finken), grossentheils aus Südfrüchten, und zwar lieben sie unter letzteren vorzugsweise die Feigen, welche Fruchtgattung bekanntlich auf den Inseln und Küstenländern des Mittelmeeres, ebenso wie in ihrer ursprünglichen Heimat massenhaft vorkommt.

Hiezu kommt eben noch die Aehnlichkeit des dortigen Klimas, welches selbst im Winter die Entfaltung des Pflanzenlebens nicht gänzlich unterdrückt, die Vögel daher das ganze Jahr hindurch ihre entsprechende Nahrung vorfinden können. Da nun solchergestalt dieser historische Zufall aus eben erwähnten natürlichen Ursachen die leichte Möglichkeit einer Acclimatisirung des Canarienvogels auf Elba bewies, so lässt sich begründeter Weise hoffen, dass

dies auch in anderen Gegenden des Mittelmeeres der Fall sein könnte, wenn von Seite des Menschen ein wirklicher Versuch dieser Art unternommen würde.

Die Balearen, Corsica, Sardinien, Sicilien, sowie auch die Griechischen Inseln des Aegäischen Meeres (nebst Cypem und Candia), ja selbst die Jonischen Inseln nebst den meisten Küstengestaden des gegenüber liegenden Festlandes wären vielleicht Gegenden, woselbst der wilde Canarienvogel mit Leichtigkeit freilebend gedeihen könnte, da in diesen Landstrichen alle günstigen Existenzbedingungen ebenso wie auf Elba vorhanden sein dürften. Wir haben ja ausserdem den Beweis, dass sich ähnliche Vögel unter weit verschiedenartigen natürlichen Verhältnissen acclimatisiren, ja selbst bis in's Unendliche vermehren könnten, wie beispielsweise unsere Sperlinge in Australien. Dieselben wurden bekanntlich vor nicht gar langer Zeit dort eingeführt, vermehrten sich aber auf solche Weise, dass sich die Provinzial-Regierung zum Schutze der Landbesitzer genöthigt sah, auf die Vertilgung derselben einen Preis zu setzen. Konnte demnach die Acclimatisirung solcher Vögel, welche sich im Falle einer starken Vermehrung als Landplage erwiesen, in Frage kommen, so sollte dies doch vielmehr mit unschädlichen Arten versucht werden, welche ausserdem wie eben der wilde Canarienvogel nur zur Zierde der betreffenden Gegenden dienen würden. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass ornithologische Vereine sich mit vorliegender Frage und deren Durchführung eingehend beschäftigen möchten, indem auf diese Weise ein wichtiger Zweig der Ornithologie, nämlich die Acclimatisirung einzelner Arten in Gegenden, wo dieselben bisher nicht vorkamen, wesentlich erweitert würde. Allerdings müsste auch gleichzeitig dem unliebenswürdigen Sport des massenhaften Vogel-fanges der italienischen Bewohner betreffender Landstriche Einhalt gethan werden.



## Unsere Körnerfresser in der Gefangenschaft.

Von Guido v. Bikessy jun.

Im 14. Hefte der „Ornithologischen Mittheilungen“ des Jahres 1884 erschien eine Abhandlung unter dem Titel: „Finken und Insecten fressende Singvögel im Käfige“, worin die Ansicht vertreten wird, dass erstere Vögel sich für die Gefangenschaft nicht recht eignen, desto besser dagegen letztere.

Auf Grund eigener Erfahrung glaube ich berechtigt zu sein, diese Meinung einigermassen zu berichtigen, so sehr ich auch mit einigen Punkten darin vollkommen übereinstimme. Ich muss diesbezüglich bemerken, dass unsere sämmtlichen Finken und Ammern in der Gefangenschaft weit ausdauernder sind, als wie die allermeisten Insectivoren und dabei auch weit genügsamer, viel weniger Pflege beanspruchend, zu Hausgenossen des Menschen sich weit besser eignen. Allein es verdient bemerkt zu werden, dass dieselben bloss bedingungsweise sollten gehalten werden, nämlich bloss von Seite wirklich verständnisvoller Liebhaber, welche die natürlichen Bedürfnisse derselben gehörig berücksichtigend, ihnen eine möglichst rationelle Behandlung angedeihen lassen, wodurch eben die jahrelange Gesundheit und Ausdauer dieser Vögel ermöglicht wird.

Leider geschieht dies nur allzu selten, indem, wie vorerwähnte Abhandlung über diesen Gegenstand sehr richtig bemerkt, die meisten Liebhaber im gewöhnlichen Sinne des Wortes dieselben in kleinen sogenannten Finken-

bauern halten, wo denselben die so nöthige Flugbewegung zur Unmöglichkeit wird, indem der kleine Raum dieser Käfige höchstens das Hüpfen von einem Springholz zum anderen gestattet, — einer höchst mangelhaften und unzureichenden Bewegung, welche den Flug zu ersetzen nicht im Stande ist. Daher kann ich der über diesen Gegenstand ausgesprochenen Meinung unbedingt beipflichten, indem ich betone, dass der oft frühzeitige Tod dieser Thierchen, sowie die meisten Krankheiten derselben durch den immerwährenden Aufenthalt in kleineren Käfigen verursacht werden.

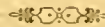
Ist dies schon bei den kleinen viereckigen Finkenbauern der Fall, so gilt dasselbe noch weit mehr von den kleinen, nur allzu sehr in Anwendung gebrachten Glockenbauern, wo dem Vogel nicht nur jede Flugbewegung zur Unmöglichkeit wird, sondern wo die unzweckmässige enge Construction des Käfigs nicht einmal das Hüpfen von einem Springholz zum anderen gestattet. Der Gebrauch letzterer Käfige sollte daher vom Standpunkte des Thierschutzes einfach verboten werden.

Dasselbe lässt sich auch theilweise von den grossen Glockenbauern behaupten, welche manchmal als Gesellschaftskäfige benützt werden; auch hier ist dem Vogel jede grössere Bewegung unmöglich, daher sind auch diese Vogelbauer bei Weitem nicht zweckentsprechend. Am meisten kann ich daher aus eigener Erfahrung möglichst

grosse viereckige Finken ~~wird~~ als Gesellschaftskädige benützt bestens anrathen. Ich habe zwölf Stück Körnerfresser in einen solchen Bauer, welche sich sämmtlich des besten Wohlseins erfreuen. Derselbe beträgt in der Länge 4 Fuss, in der Höhe 3 Fuss, in der Breite 2 Fuss. Die verhältnissmässig verträgliche Gemüthsart dieser Vögel ermöglicht es eben, sie in grösserer Anzahl beisammen zu halten, ohne dass dieselben zu blutigen Raufereien ausarten würden, wogegen die meisten Wurm- vögel die entgegengesetzte Eigenschaft besitzen. Alles, was ich hier von unseren einheimischen Körnerfressern erwähne, lässt sich auch von den Canarienvögeln behaupten; auch dieselben sollten niemals in zu kleinen Finkenbauern gehalten werden, am allerwenigsten aber, wie es leider namentlich bei diesen Vögeln sehr häufig vorkommt, in engen Glockenbauern. Es lässt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die bei Canarienvögeln in der Gefangenschaft so häufig vorkommenden Krankheiten nur durch den immerwährenden Aufenthalt in engen Käfigen verursacht werden, da diese Vögel in Betreff ihrer natürlichen Existenzbedingungen mit unseren einheimischen Finken grösstentheils übereinstimmen, welches übrigens durch ihre nahe Verwandtschaft zu denselben vollkommen begründet erscheint. Man wird vielleicht einwenden, dass Canarienvögel in den gewöhnlich in Anwendung gebrachten kleinen Käfigen dennoch oft ein sehr hohes Alter erreichen, ja sogar ohne besondere Schwierigkeiten sich darin fortpflanzen, dies be-

weist aber bloss, wie widerstandsfähig die zarte Natur dieser kleinen Geschöpfe selbst unter ungünstigen Existenzbedingungen ist, und wie verhältnissmässig leicht dieselben die im Allgemeinen so schädlichen Einflüsse einer engen Gefangenschaft theilweise überwältigen. Ferner dient auch die Thatsache, dass der Canarienvogel seit mehr als drei Jahrhunderten in Europa gezüchtet wird, als Beweis, um wie viel leichter die Eingewöhnung der Körnerfresser in der Gefangenschaft ermöglicht wird, als bei Insectivoren, von welchen dies bisher bei keiner einzigen Art in solcher Weise erzielt werden konnte. Ueberhaupt muss ich bemerken, dass bei ersteren Vögeln die alt gefangenen Wildlinge viel leichter einzugewöhnen sind, als bei letzteren.

Schliesslich will ich noch erwähnen, dass, wenn auch die Wurm- vögel von Natur aus weniger auf den Flug angewiesen sind, als die Körnerfresser, so doch die meisten Arten derselben in der Gefangenschaft viel weicherlicher sich zeigen, als letztere. Namentlich ist es bei zarteren Insectivoren eine sehr häufige Erscheinung, dass dieselben, wenn alt eingefangen, sich durchaus nicht eingewöhnen, sondern trotz aller Mühe nach wenigen Tagen zu Grunde gehen. Ueberhaupt bleibt die Ernährung derselben unter allen Umständen mühevoll und kostspielig und da gerade diese Vögel für den Naturhaushalt vorzugsweise nützlich sind, so ist ihr Wegfangen vom Standpunkte des Vogelschutzes entschieden zu verdammen.



## Die Bedeutung der Federviehzucht in Europa und insbesondere in Oesterreich-Ungarn.

In letzter Nummer dieses Blattes erschien eine Notiz aus dem schlesischen Landwirth, betreff des Eierimportes nach England, in welcher als nach England Eier importirende Länder die Staaten: Italien, Dänemark, Deutschland, Belgien, Frankreich und Russland angeführt werden, indess von Oesterreich-Ungarn keine Erwähnung gethan wird. Deshalb möchte ich an dieser Stelle auf den Artikel „die Bedeutung der Federviehzucht“ in dem berühmten Werke „das wirthschaftliche Leben der Völker. Ein Handbuch über Production und Consum von Dr. Carl von Scherzer“ aufmerksam machen und indem ich mir erlaube aus erwähntem Artikel diesbezügliche Zahlen und Zusammenstellungen anzuführen, wird man daraus ersehen können, welcher grossartigen Nutzen das menschliche Wirthschaftswesen von dem Geflügel zieht und dass auch Oesterreich-Ungarn eine bedeutende Rolle in Betreff des Eierexportes spielt.

Der Consum der Gesamtbevölkerung Europas an Geflügelfleisch lässt sich auf 2.287.540 M. C. berechnen und repräsentirt der Gesamtconsum zum mittleren Preise eines Kg. Geflügelfleisches zu 1.20 Mk. gerechnet, einen Werth von 275 Millionen Mark.

Der Totalverbrauch an Eiern in Europa wird auf circa 21.150 Millionen Stück geschätzt und repräsentirt einen Werth von 900 Mill. Mk. Mithin beläuft sich die Gesamtgeflügelnutzung zu Nahrungszwecken in Europa auf 1.200 Millionen Mark.

Ausser zu Nahrungszwecken werden noch grosse Quantitäten Eier zu industriellen Zwecken verwendet. Wie bedeutend diese Quantitäten sind, lässt sich daraus schliessen, dass die französische Weinproduction jährlich das Eierweiss von 80 Millionen Stück Eiern beansprucht, dass in verschiedenen Erwerbszweigen grosse Quanten Eier verwendet werden, dass schliesslich die

Ei-Albuminfabriken, welche ihren Sitz in Russland, im cisleithanischen Oesterreich, in Deutschland und Frankreich haben, wenn auch weniger denn früher, doch noch immer viel Eiweiss benöthigen: so z. B. verbraucht die Albuminfabrik bei Korotscha in Russland jährlich über 16 Millionen Stück Eier.

Was nun den Geflügelbestand und mithin den Geflügelfleischconsum betrifft, so fehlen bisher in vielen Ländern statistische Nachweise, denn während in regelmässigen Viehzählungen die Zahl des Grossviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine festgestellt wird, bleibt doch der Bestand des Nutzgefügel ausser der Controle. Nach Angaben und Schätzungen gäbe es Hühner, Gänse und Enten:

in Frankreich . . . . .	86 Millionen Stück
„ Deutschland . . . . .	63 „
„ Italien . . . . .	32 „
„ Grossbritannien und Irland . . . . .	41 „

Der grösste Consument an Geflügelfleisch ist Grossbritannien und Irland. Der Verbrauch pro Kopf beziffert sich auf 1.933 Kg. bei einem Totalverbrauch von 697.600 M. C. Obwohl der Consum aus eigenen Zuchtstämmen in ganz England auf 21 Millionen Gänse, 34 Mill. Enten, 13 Mill. Truthühner, sowie auf ungefähr 100 Millionen Hühner und Tauben veranschlagt wird, betrug dennoch die überseeische Einfuhr von Geflügel und Wild im Jahre 1881 eine Werthgrösse von 9.151.040 Mk. Die Provenienz der Hauptmenge dieser Einfuhr und zwar aus Belgien mit 5.571.560 Mark und aus Frankreich mit 2.348.000 Mark beweist, dass 9 Zehntel des Einfuhrwerthes zahmes Geflügel ist. — Der zweitgrösste Consument von Geflügelfleisch ist Frankreich, dessen Verbrauch pro Kopf auf 1.563 Kg. und dessen Totalverbrauch auf 586.100 M. C. berechnet wird.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Bikessy [Bikkessy] Guido von

Artikel/Article: [Unsere Körnerfresser in der Gefangenschaft. 295-296](#)